

Frauenarbeit

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Revolution Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 22. August 1970
5. Jahrgang Nr. 167 (1201)

Preis
2 Kopeken

Feierlichkeiten in Zelinograd

Der Palast der Neuländerschleier ist festlich geschmückt. Über der Bühne prangt ein großes Spruchband mit den Worten: „50 Jahre Sowjet-Kasachstans und Kommunistische Partei Kasachstans“ und den Daten 1920-1970. Die gemeinsame Festigung des Gebietskomitees der KP Kasachstans und des Gebietssozjals des ZK der KPdSU, unter Teilnahme des Zelinograder Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, des Stadt- und des Rayonsozjals der Werktätigen, der Vertreter der Öffentlichkeit des Gebiets und der Stadt wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. L. Krutshina eröffnet. Es ertönen die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR. Man wählt das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU. In den Saal werden die Gedankenführer des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und des Kasachstaner Gewerkschaftsrats sowie die Fabrik des Zelinograder Gebiets herbeigeführt. Die Fahnenträger sind die besten Menschen des Gebiets, unter ihnen — die Helden der sozialistischen Arbeit M. W. Jaglinski, K. Džussebajew, A. D. Diede, N. W. Karpuchin. Mit dem Referat „50 Jahre Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik und Kommunistische Partei Kasachstans“ trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genosse N. J. Krutshina auf. Stürmischer Beifall ertönt, als die Pionier- und Jugendbrigaden die jüngste Generation des Neulands begrüßt. Ihre Väter und Mütter aus wärmster zum dankwürdigen Jubiläum der Republik. Im Namen der Teilnehmer der Festigung und aller Werktätigen des Gebiets wird der Beschluß gefaßt, ein Schreiben an das ZK der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR zu richten. Das Schreiben wird mit großer Begeisterung angenommen.

Würdige Erhebung

Unsere Republik steht am Vorabend ihres 50jährigen Jubiläums. Auf diesem Anlaß wandte sich unser Korrespondent an den Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Koktsetschauer Gebietspartei-Komitee, Nikolai Iwanowitsch Sawtschenko mit der Bitte, zu erzählen, wie sich das Gebiet auf dieses denkwürdige Datum vorbereitet hat. „Jedes Arbeitskollektiv wartet das Jubiläum der Republik mit gebührenden Leistungen auf. Davon zeugen bereits die Zahlen. In den 7 Monaten erfüllte die Industrie den Plan im Umfang der realisierten Produktion zu 105,6 Prozent. In Vergleich zu dieser Kennziffer für die entsprechende Periode des Vorjahres betrug der Zuwachs 10,5 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 11 Prozent. An führender Stelle im sozialistischen Wettbewerb liegen die Arbeitskollektive des mechanischen Werks und des Fleischkombinats. Auch die Bauleute des Gebiets weisen ausgezeichnete Arbeitsergebnisse auf. Sie haben ein Wohnheim für 500 Personen, das Gebäude des Techni-

ums für Bibliothekswesen vorfristig fertiggestellt; sie haben ihren Jahresplan der Innungsname der Wohnfläche fast erfüllt und Stellungen für 9000 Stück Rinder gebaut. Sie beenden den Bau eines Kulturhauses mit 800 Plätzen im Koktsetschauer Gebiet. Die ersten Besucher werden hier am 26. August kommen können. Ebenfalls vorfristig ist ein Krankenhaus mit 95 Betten in der Siedlung „Sylu“ fertiggestellt worden. Die Dorfschaffenden haben ihre Sollen in der Ablieferung von Milch, Fleisch und Eiern überboten. Es vergeht kein Tag, an dem im Gebiet keine Maßnahme zum bevorstehenden Jubiläum durchgeführt worden wäre. Das sind alle möglichen Konferenzen, Abende,



Zu Ehren des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans

Unsere Wochenendausgabe

Ein Jahr Freundschaftsvertrag zwischen Bergarbeitern

Seite 2

Menschenwege — Schicksalsschläge...

Seite 3

NEUE GEDICHTE UND ÜBERSETZUNGEN

Seite 3

Wenn der Mantel quer hängt...

Seite 4

Arbeitsgeschenke zum Jubiläum

DANK DEM INDUSTRIELLEN BAUFERFAHREN

Arbeitsproduktivität übertrifft die geplante um fast 17 Prozent und auf dem Abschnitt, wo P. Schaternikow Bauleiter ist — fast um ein Drittel. Den Erfolg sicherten das industrielle Bauverfahren und die Arbeit der Brigaden unter wirtschaftlicher Rechnungsführung. Seit Jahresbeginn haben die Bauleute die für ein Haus mit 36 Wohnungen nötige Ziegelmenge eingespart.

ERSCHLOSSENE LÄNDEREIN TALDY-KURGAN. (KasTAG). Die Bauleute der Bau- und Montageverwaltung von Uscitobes des Trasts „Taldy-Kurganwodstroj“ haben ihren fünfjährigen Erfahrungsschatz in die Bauserien einfließen lassen. Hunderte von Bauelementen und andere Anlagen wurden in Betrieb genommen. Die Instandsetzung allein des Karatraler Ingenieursystems ermöglichte die Bewässerung von

über 13000 Hektar zu verbessern. Auf diesen Ländereien werden hohe Ernten an Reis, Weizen, Zuckerrüben und anderer Kulturen erzielt. In Kollektiv, das azerenwärtig 32 Objekte errichtet, hat sich der Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR vornehmlich die Bauserien bedeutend zu verkürzen, die Selbstkosten herabzusetzen. Bei der Errichtung der Schutzdämme auf den Flüssen Karatal und Lepsa wurden 30000 Rubel eingespart. (KasTAG)

SITZUNG DES POLITISCHEN BERATENDEN AUSSCHUSSES DER TEILNEHMERSTAATEN DES WARSCHAUER VERTRAGS

Am 20. August 1970 fand in Moskau eine Sitzung des politischen beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags statt. An der Sitzung nahmen teil: Der Erste Sekretär des ZK der KP Bulgariens, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien, T. Shtrow, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KP Bulgariens B. Weltschew, Mitglied des ZK der KP Bulgariens, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Bulgarien I. Baschew; der Erste Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei J. Kadar, das Mitglied des Politbüros des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Vorsitzender der Regierung der Volksrepublik Ungarn, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Ungarn J. P. Peter; der Erste Sekretär des ZK der DDR W. Ulbricht, das Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR W. Stoph, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED E. Honecker, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED K. Hager, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED G. Axen, das Mitglied des ZK der SED, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR O. Winzer; der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei W. Gomulka, das Mitglied des Politbüros des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Vorsitzender des Ministerrats der PVR J. Cyrwik, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Z. Kliszko, das Mitglied des Politbüros des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der PVR J. Winiewicz; der Generalsekretär der KP Rumäniens, Vorsitzender des Staatsrats der SRR N. Ceausescu, das Mitglied des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums des ZK der KP Rumäniens, Vorsitzender des Ministerrats der SRR I. Maurer, das Mitglied des Vollzugskomitees und des Ständigen Präsidiums, Sekretär des ZK der KP Rumäniens P. Nikulescu-Misi, das Mitglied des ZK der KP Rumäniens, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der SRR K. Moneacu; der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der

KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. S. Podgorny, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Ratuschew, das Mitglied des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Abteilungsleiter des ZK der KPdSU K. W. Raskow; der Erste Sekretär des ZK der KPTsch G. Husak, das Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch, Vorsitzender der Regierung der CSSR L. Strowal, das Mitglied des ZK der KPTsch, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der CSSR I. Marko.

Ziel der Sitzung war Erörterung der aktuellen internationalen Probleme in Übereinstimmung mit den in der Praxis entstandenen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern — Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags.

Die Hauptaufmerksamkeit wurde der gegenwärtigen Lage in Europa geschenkt, die nach allgemeiner Meinung wichtigen Einfluß auf die gesamte Lage in der Welt hat. Die Teilnehmer haben hervorgehoben, daß die Verhandlungen und das Unterzeichnen eines Vertrags zwischen der UdSSR und der BRD am 12. August 1970 ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Entspannung und Normalisierung der Lage in Europa ist, den Interessen aller Völker entsprechen und zur Sache der Entwicklung aktiver zwischenstaatlicher Beziehungen unter allen europäischen Ländern auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz beitragen. Sie brachten ihre feste Absicht zum Ausdruck, zusammen mit anderen interessierten Ländern alle von ihnen abhängigen weiteren Schritte, die auf die Festigung der europäischen Sicherheit gerichtet sind, sowie aktive Maßnahmen zur Realisierung in der nächsten Zukunft des Vorschlags über die Einberufung einer alleuropäischen Beratung, der immer weitere Unterstützung findet, zu unternehmen.

Es fand auch ein Meinungsaustausch zu einigen anderen aktuellen internationalen Problemen statt. Erneut wurde die Meinung darüber bestätigt, daß die Festlegung der brüderlichen Beziehungen und allseitigen Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern das Unterpfand für die Sicherung des Friedens und der europäischen Sicherheit ist. Die Sitzung verlief im Geiste vollen Einverständnisses der Freundschaft und Zusammenarbeit. (TASS)

Ernte in vollem Gang

Seit Beginn der dritten Augustdekade hat sich die Erntebewältigung über alle Gebiete der Republik verbreitet. In die Erntezeit sind die größten Getreiderassen des Landes eingetreten, die sich in den nördlichen Gebieten Kasachstans befinden. Die Kustanajer und Zelinograder Mechanisatoren beschäftigen mit jedem Tag das Tempo der Mahd und des Schwandrusches, der Reinigung und Verladung von Getreide an den Staat. Auf die Getreidefelder sind auch die Koktsetschauer Landwirte gezogen, die Nordkasachstaner Kombiniere haben mit der stichprobewisen Mahd der Frühmahnrassen begonnen. Die ersten Getreidepartien der neuen Ernte haben die Beschaffer von den Ackerbauern des Pawlodarer Irtyschgebietes bereits angenommen.

Im Süden der Republik zieht man schon das Fazit der angestrengten Arbeit bei der Einbringung und Beschaffung von Getreide der Frühmahnrassen. Im Gebiet Tschimkent ergab jeder Hektar Frucht im Durchschnitt 12 Zentner Korn, um 36 Zentner mehr als im Vorjahr. Die Felder des Rayons Tjulkubas haben die Sorge um die Erhöhung der Ackerbaukultur, die Mechanisierung der Arbeit und die richtige Auslastung der Landmaschinen besonders gut beachtet. Hier betrug der durchschnittliche Weizenantrag auf unbewässerten Ländereien 23,4 Zentner je Hektar, die bewässerten Massive ergaben das Zweifache. Es gibt nicht

wenig Tschimkenter Sowchos und Kolchos, die ihren staatlichen Plan-Auftrag im Getreideverkauf um 4 — 6fache überboten haben. Wie man uns im Ministerium für Beschaffung der Republik mitgeteilt hat, haben die Landwirter eines kleinen europäischen Staates gleich ist. Von den Beschlüssen des Jubiläumss des ZK der KPdSU — zuletzt beeindruckt, sind die Kombiniere, Beschaffer des größten Getreidegebiets der Republik, in die Erntezeit eingetreten. Am Vorabend wandten sich die Erntemeister M. Malzew aus dem Sowchos „Bolschewik“ und E. Spieß aus dem Thalmann-Sowchos an die Mechanisatoren des Gebiets mit einem patriotischen Aufruf. Auf ihren Rat haben viele Kombiniere noch einmal die Regelung, Verdrichtung innerhalb der richtigen Auslastung der Landmaschinen durch die Organe der Frühmahnrassen überprüft. „In unserer Wirtschaft gibt es keine Kombiniere“, sagt Spieß, „die bei der Ernteeinbringung nicht jede hellere Stunde nutzen, die Getreideverluste zulassen. Den fünfjährigen Plan in der Produktion und im Verkauf von Getreide haben wir schon längst überboten. Jetzt werden wir Getreide für das Jahr 1973 liefern.“ Die Kraftfahrer des Gebiets, die auch in den vergangenen Jahren Beispiele hoher Leistungen und Entlohnung, so handeln auch die Bestkombiniere des Sowchos „Kasachstan“ in der Erntezeit. Die Spitzposition im Wettbewerb der Kombiniere des Rayons Kustanaj und überboten ihr Soll stets um 200 — 300 Prozent.

Die Kraftfahrer des Gebiets, die die Arbeitswacht zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans wollen sie ihre Aufgabe um vieles überboten und die Verluste einsparen. Das ist ihre Antwort auf den Aufruf der Veteranen der Felder K. Džussebajew, V. Hartung, A. Jeschanow und anderer, die auf der Gebietsberatung der Kombiniere ihre reichen Erfahrungen übermittelten. Die Ernte entfallt sich auch im Pawlodarer Irtyschland. Im Sowchos „Schakal“ hat man den Kombiniereführer K. Schlägel und A. Herdt anvertraut, als erste mit der Getreidemahd begonnen. Sie haben ihre Maschinen so eingerichtet, daß dieselben Tag und Nacht reibungslos funktionieren. Beide Mechanisatoren haben beschlossen, nicht nur selber je zwei Saisonarbeiten zu erfüllen, sondern auch den weniger erfahrenen Arbeitskollegen zu helfen, dasselbe zu erreichen. Im Rayon Lebasjeje sind auf den Feldern über 200 Kombines, Mäh- und Sämmermaschinen eingesetzt. Je nach dem Zustand der Frucht werden das Direktverfahren oder das getrennte Ernteverfahren angewandt. Es ist noch etwas zu früh, über die Arbeitserfolge der Koktsetschauer und Nordkasachstaner Teilnehmer der Jubiläumsserie zu sprechen, weil sie erst vor kurzem damit begonnen haben. Im Sowchos „Karagandinski“ Gebiet Nordkasachstans beschäftigt man 15 — 20 Zentner Korn je Hektar zu ernten. Die Posten der Volkskontrolle teilen mit, daß hier keine Getreideverluste und Stillstände der Erntemaschinen zugelassen werden. In dieser Wirtschaft wollte eine



Im Sowchos „50 Jahre Kasachstan“, Gebiet Nordkasachstan, wurde eine reiche Getreidernte erzielt. UNSER BILD: Der Verwalter der 2. Sowchosabteilung Tulegen Baranbajew (links) und der Agronom der Abteilung Basbek Berkeschew auf dem schnittreifen Schlag. Foto: A. Rosenstein

Delegation, geleitet vom Direktor P. Pal, aus dem Sowchos „Sowjetiki“, mit dem der „Karagandinski“ im Wettbewerb antritt. Die Gäste halten bei der Belieferung der Mangel, bei der besseren Organisation der Erntearbeiten tüchtig mit. Zwischen hat die Ernte in Westkasachstan den Höhepunkt erreicht. Den Ackerbauern des Uralgebiets steigt bevor, die Frucht von etwa 2000 Hektar zu räumen. Die Erträge sind hier die höchsten in der Republik — im Durchschnitt 12,5 Zentner je Hektar. Bedeutend höher sind die Hektarerträge im Sowchos „Kamenskij“, weit über seine Grenzen hinaus hat sich in letzter Zeit die Nachfrage über die gute Arbeit der Kombiniere, die B. Bier und J. Subotin verbreitet. Hohe Hektarerträge sind auch in den anderen Wirtschaften des Gebiets Uralak nicht Seltenheit. Hier ist es schwer, die Frucht zu bergen. Und dennoch trat der Kombiniere des Sowchos „Belogorskij“ P. Dubinin mit der Initiative auf, während der Saison nicht weniger als tausend Hektar Getreide zu mahlen. Seine Initiative wurde von vielen aus wärmster Unterstützung. Hunderte Städter, die zur Erntebewältigung hier eingeflogen sind, helfen den Dorfschaffenden des Gebiets Uralak deren erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des Republik-Jubiläums einzulösen. Dem Unwetter zum Trotz sind die Aktjubinsker Kombiniere, Kraftfahrer und Beschaffer bestrebt, die Getreideernte zu beschleunigen. Im Rayon Martjuk werden progressive Verfahren der Organisation der Arbeiten, der materiellen und moralischen Stimulierung der Bestarbeiter weitgehend angewandt. Auf den entscheidenden Abschnitten ist hier jeder dritte Mechanisator ein Kommunist. Auf Initiative der Partei- und Gewerkschaftsorganisation werden den besten Kombiniereführern und Teamarbeitern einmündig die Daka-Premien überreicht. Jeden Tag wird der rote Wimpel demjenigen eingehändigt, der die höchste Leistung aufzuweisen hat. Jeder neue Stern am Banner der Komäne bedeutet hundert Tonnen gedroschenen Getreides. Die Ernte in der Republik erfährt in diesen Tagen nicht nur eine erweiternde, sondern auch eine tiefgehende Entwicklung. Im Süden und Südosten wird die Ernte der späten Sommerkulturen begonnen. Jetzt, da die Alma-Atar, Dschambuler und Tschimkenter Ackerbauern die Einbringung der Frühmahnrassen abgeschlossen haben, begeben sie sich, das Gemüse, den Mais für Korn und Silage anzuzüchten. Die Vorbereitung zur Reis- und Baumwollenernte wird vollendet. Im Süden, Westosten und Osten der Republik führt man schon den Herbstzug durch. Für die künftige Ernte ist bereits eine halbe Million Hektar Land geackert. A. ROTMISTROWSKI, Wirtschaftskorrespondent der „Freundschaft“

Freunde über Kasachstan

Das internationale Ansehen unserer Republik nimmt fortwährend zu. Bedingt ist dies vor allem durch den Anteil Kasachstans an der internationalen Arbeitsteilung, der mit jedem Jahr größer wird. Wenn das vorrevolutionäre Kasachstan fast gänzlich abseits des Wirtschaftslebens der Welt stand und auf den Weltmarkt hauptsächlich Rohstoffe in winzigen Mengen brachte, so liefert die heutige Sowjetrepublik Kasachstan ihre Erzeugnisse — darunter auch Maschinen — an 70 Länder, vorwiegend an die Staaten des sozialistischen Weltsystems, aber auch an England, Österreich, Australien, Frankreich, Japan, die BRD, die USA, Belgien, an die Länder Südamerikas, Asiens und Afrikas.

Von Jahr zu Jahr nähern sich auch die kulturellen Beziehungen Sowjetkasachstans zu den sozialistischen Bruderländern und den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens an. Esprichlich gestalten sich diese Beziehungen zum ersten deutschen Staat der Arbeiter und Bauern — zur DDR.

Diese Zeitungsausschnitte sind nur ein ganz kleiner Teil der zahlreichen Publikationen der DDR-Presse über unsere Republik. Sie sehen hier Beiträge Ihnen bekannter Autoren (Klaus Weise, Helmut Obst u. a.) in den Zeitungen „Berliner Zeitung“, „Freie Presse“ und der Betriebszeitung „Der Rote Stern“.



Ein Jahr Freundschaftsvertrag zwischen Bergarbeitern

Wie die Betriebszeitung des Steinkohlenbetriebs „Martin Hoop“ mitteilt, wurde dem unterzeichneten Genossen Ost die Ehrenurkunde der Gesellschaft Deutsch-Sowjetische Freundschaft verliehen. Damit würdigte man seine Bemühungen um die Verflechtung der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Genost Ost war unter anderem der Hauptinitiator des Freundschaftsvertrages zwischen den Bergarbeitern des Martin-Hoop-Kombinats in Zwickau und den Kumpeln des Schachts 47 in Karaganda.

Nachstehend ein Artikel des Genossen Ost über die „Freundschaft“, in dem über die Auswirkungen dieses Vertrags bei den DDR-Bergleuten berichtet wird.

Vor einem Jahr, am 16. Juli 1969, wurde von den Vertretern der Kumpel aus dem Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ in Zwickau (DDR) und den Bergleuten vom Schacht Nr. 47 in Karaganda ein Vertrag unterzeichnet. Dieser hat die stete Festlegung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bergarbeitern beider Werke und den Austausch von betrieblichen Erfahrungen und Delegationen zum Inhalt.

Wir können bereits nach einem Jahr einschätzen, daß dieser Vertrag gute Früchte trägt und in diesem Zeitraum viele Briefe aus Zwickau nach Karaganda gesandt worden sind, welche ebenso zahlreiche von Kumpeln aus Karaganda beantwortet wurden. Diese Briefverbindungen tragen wesentlich dazu bei, unsere Freunde in der Sowjetunion besser kennenzulernen. Wenn erst einzelne Kumpel korrespondierten, so schreiben sich heute schon Brigaden und Kollektive. Aber auch unsere Kulturgruppen, wie der Zirkel „Schreibende Arbeiter“ unter Leitung des Genossen Herbert Jüttner hat einen sehr regen Erfahrungsaustausch mit Schriftstellern und Kulturinstitutionen aufgenommen. Ausgehend von dem Besuch der Zwickauer Kumpel in Karaganda ergaben sich eine Reihe weiterer Verbindungen, besonders zwischen Schulen und Pioniergruppen beider Städte. Dem Klub der internationalen Freundschaft vom Haus der Jungen Pioniere in Karaganda möchte ich ganz besonders danken für ihre Aktivität und ihr Bemühen zur weiteren Festlegung unserer brüderlichen Beziehungen.

Ich danke im Namen unserer Kumpel der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“, die uns viel wertvolles Bildmaterial für eine Ausstellung über das Leben von W. I. Lenin gesandt hat. Auch die Diaserien über Kasachstan und andere

Material vom Zentralvorstand der Freundschaftsgesellschaft in Alma-Ata haben uns bei der propagandistischen Arbeit viel geholfen.

Der Freundschaftsvertrag sieht vor, daß bei jeder Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes jeweils das beste Kollektiv mit einem Wettbewerbswimpel des Vertragspartners ausgezeichnet wird. Wir können sagen, daß der Wimpel der Karagander Bergleute eine sehr beachtliche Trophäe bei unseren Brigaden ist und den sozialistischen Wettbewerb zwischen ihnen positiv beeinflusst. Ein besonderer Höhepunkt war zweifellos, als der Genosse Bedinbek Saitow, Werkdirektor vom Schacht Nr. 47, bei seinem Besuch in Zwickau, am 20. August 1969, 20. Gründungstages unserer Republik, das beste Kollektiv des „Martin-Hoop-Werkes“ auszeichneten konnte. An diesem Tage versprachen die Kumpel des 21. Reviers, alle Kräfte anzuspannen und darum zu kämpfen, daß sie stets zu den Besten gehören. Sie haben Wort gehalten und konnten zum 2. Male auf Grund ihrer hervorragenden Ergebnisse im Kampf um die Jahresplanerfüllung 1969 ausgezeichnet werden.

Voller Stolz auf ihre guten Produktionsergebnisse stellen sie sich neue Aufgaben in Vorbereitung des 100. Geburtstages von W. I. Lenin und zum Tag des Bergmanns der DDR am 5. Juli 1970. Auch in diesen Wettbewerbsjahren gingen die Kumpel des 21. Reviers wiederum als Sieger hervor und konnten zum zweitenmal auf dem 50. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Kasachischen Sowjetrepublik, in Karaganda in Empfang nehmen.

Die Initiative unserer Kumpel im sozialistischen Wettbewerb sind sehr vielseitig. Täglich vollbringen sie hohe Leistungen zur weiteren Festlegung unseres sozialistischen Staates. Sie zeigen sich unter anderem

an den erreichten Produktionsergebnissen. Trotz des lanzanaligen und harten Winters wurde der Produktionsplan des Jahres 1969 mit 102,5 Prozent erfüllt und ein außerplanmäßiger Gewinn erzielt. Die Grubenleistung lag bei 103,6 Prozent. Mit Hilfe des Lenin-Wettbewerbes wurden in selbstistom Einsatz die Auswirkungen des Winterhalbjahres überwunden und das Ministerium für Grundstoffindustrie der DDR sprach allen Kumpeln den Dank und die Anerkennung für ihre gute Arbeit aus.

Bedingt von den Erfolgen des Jahres 1969 und der neuen Zielsetzung im Lenin-Aufgebot konnten wir weitere Erfolge im sozialistischen Wettbewerb buchen. Dank der schöpferischen und bewußten Mitarbeit aller Kumpel wurde der Produktionsplan des 1. Halbjahres mit 104,3 Prozent abgerechnet, während die Grubenleistung in diesem Zeitraum auf 108,5 Prozent anstieg. Die Wettbewerbskonzeption für das Jahr 1970 stellte die Aufgabe, einen zusätzlichen Gewinn von 3,5 Millionen Mark zu erzielen. Diese Zielsetzung wurde durch die konkrete Führung und ständige Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes bereits am 30. Juli 1970 erfüllt, und wir erreichten einen außerplanmäßigen Gewinn von 180,4 Prozent.

Auf diese Ergebnisse sind wir natürlich sehr stolz. Gegenwärtig engagieren sich die Brigaden und Brigaden neue Initiativen zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes im Lenin-Planjahr. So hat z. B. die Brigade „Roter Oktober“ vom Revier 6 alle Kollektive aufgerufen, den Lenin-Wettbewerb weiterzuführen und in Vorbereitung des 25. Jahrestages der Gründung der SED neue Höchstleistungen zur weiteren Stärkung und Festlegung unserer DDR zu erzielen.

Dieses bewährte Kollektiv unter Leitung des Genossen Günter Grahl zählte stets zu den Schrittmachern im Betrieb. Es hat sehr gründlich die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1970 eingeschätzt und auf der Grundlage der im Lenin-Jahr gewonnenen Erkenntnisse, besonders durch das Studium der Werke Lenins „Die große Initiative“ und „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ — ihre Brigadeverpflichtungen überarbeitet.

Das Kollektiv des Steinkohlenwerkes „Martin Hoop“ in Zwickau wünscht seinem Vertragspartner, den Kumpeln vom Schacht Nr. 47, weitere Erfolge im Lenin-Jahr und bedauert die Tatsache, daß die Familien von ganzem Herzen zum 50. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Kasachischen Sowjetrepublik.

Es lebe die Freundschaft zwischen unseren Völkern!

Helmut OBST

UNSER BILD: Auszeichnung der Brigade „Haas Blümler“ vom 21. Revier mit dem Wimpel des Karagander Schachtes 47. Rechts der Werkdirektor Walter Dietrich, der heute an der Spitze einer Delegation der Zwickauer Bergarbeiter in Karaganda eintrifft, und an der Feierlichkeiten des 50. Jahrestages der Republik teilnehmen wird.



Willkommen zu unserem Fest

Unsere Gorbatschow-Grube 7 ist einer der größten Fördergebiete im Karagander Kohlenbecken. Das Grubenkollektiv, multinational seinem Bestande nach, bewältigt erfolgreich alle Aufgaben sowohl in der Förderung als auch in den anderen technisch-ökonomischen Kennziffern. Nach dem Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulation werden die Produktionsaufgaben noch erfolgreicher gelöst.

Vortrefflich arbeitet unser Kollektiv im Jubiläumjahr. Über den Plan hinaus wurde bereits 100 000 Tonnen Steinkohle gefördert, die Arbeitsproduktivität hat um 7,4 Prozent zugenommen. Überplanmäßige Produktion wurde für 1,2 Millionen Rubel abgesetzt, es wurden 400 000 Rubel Überplangewinn verbucht.

In allen Förderrevieren wird mit Eifer gearbeitet. Voran sind die Reviere 6 und 9 mit Alexei Sacharow und Alexander Born an der Spitze. Sie erfüllen bereits im Juli ihr Achtmonatsoll.

Im Besitz des Wandwimpels des Martin-Hoop-Werkes ist die Vortriebsbrigade von Iwan Gursch. Jetzt werden die Wettbewerbsergebnisse überprüft und am Bergmannstag wird Genosse Walter Dietrich, der mit einer Delegation der Zwickauer Bergarbeiter zu uns kommt, diesen Wimpel dem Siegerkollektiv einhändigen.

Der Freundschaftsvertrag mit den DDR-Kumpeln hat auch in unserem Schachtkollektiv seine positiven Auswirkungen gezeigt. Die Freundschaftsbande werden immer fester. Der Erfahrungsaustausch durch Briefe von Betrieb zu Be-

trieb, Brigade zu Brigade und zwischen einzelnen Betriebsangehörigen erweitert sich. Auch der Delegationsaustausch bereichert die Erfahrungen der Vertragspartner. Der Austausch von Betriebszeitungen ermöglicht es, daß wir stets über den Wettbewerbsgang zwischen uns beiden Kollektiven informiert sind.

Am Vorabend des goldenen Jubiläums unserer Republik und ihrer Kommunistischen Partei sagen wir den Abgesandten der Zwickauer Bergarbeiter ein herzliches Willkommen bei uns in Karaganda.

Peter LUFT, Leiter der Planungsabteilung der Gorbatschow-Grube, Vorsitzender der Betriebsgesellschaft der Freundschaft Kasachstans mit der DDR Karaganda

Wichtige Konferenz

Im Kulturpalast der Bergleute zu Karaganda fand auf Initiative des Stadtpartei-Komitees und der Gebietsorganisationen der Gesellschaft „Sozialist“ eine theoretische Konferenz statt, die am 50. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet war.

Zu dieser Konferenz wurden Propagandisten, Antiatoren, Politinformanten, Sekretäre der Grundparteiorganisationen und Aktivist der politischen Massenarbeit der Stadt eingeladen.

Mit dem Referat „Die Arbeiterklasse und die sozial-ökonomischen Umgestaltungen in Zentralkasachstan“ trat der Sekretär des Stadtpartei-Komitees Fatima Doncovna auf. Im Referat wurde anhand vieler Beispiele aus dem ökonomischen und Kulturleben des Gebiets, das in den Jahren der Sowjetmacht zum industriellen Herz der Republik geworden ist, die Rolle der Arbeiterklasse in der wirtschaftlichen Entwicklung Kasachstans gezeigt.

Die Anwesenden hörten sich auch Konferenzen der Kandidaten der technischen Wissenschaften M. Makuschew an des Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Raisa Kleitschewa, des Sekretärs des Stadtkomitees Almagul Almenowa u. a.

Die Konferenz, an der sich an die 400 Personen beteiligten, wappete die Agitatoren und Propagandisten mit neuen Kenntnissen, die sie in ihrer weiteren Aufklärungsarbeit nutzen werden.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Gewerkschaften organisieren Erholung

Die Gewerkschaften des Gebiets Kustanai schenken der Sommererholung der Werktätigen große Aufmerksamkeit. Die stadtnahen Wälder und die Ufer der Flusse Tobol, Aiat, Ubason, Uj sowie auch das Karatomar Wasserbecken sind zu Erholungsorten geworden. Am Wochenende verlassen die Städter mit Gesang und Jubel die Stadt und ziehen ins Freie, um sich zu erholen. Neue Kräfte für die nächste Arbeitswoche zu sammeln. Zur Erholung ziehen auch das Erdbeerenpflücken und Pilzesammeln, da in die Wälder um Kustanai herum, besonders in diesem Jahr, sehr reich an Erdbeeren, Kirschen und Pilzen sind.

In der Nähe von Kustanai, Rudny, Dshetyrga u. a. Städten und Siedlungen erstanden in den letzten Jahren unzählige Sommerfrischen mit Obstbäumen, wo zur mancher Arbeiter und Angestellter seine Ruhe betrieht.

Am Tobolufer, nicht weit von Kustanai und Rudny, wurden überdachte Baderplätze eingerichtet, kleine Läden gebaut, in denen man Kwas, Limonade und Speiseeis kaufen kann. Hier gibt es auch Möglichkeiten, Kähne und Motorboote in Miete zu nehmen. Ähnliche Baderstellen gibt es in Dshetyrga, Arkalky und vielen Ravonzentren.

Zu Beginn des Jahres 1969 wurde beim Gebietrat der Gewerkschaften ein Ausschuss für Wandersport und ein Exkursionsbüro gegründet. Das gab sehr bald seine guten Früchte. Im Mai 1970 wurden 35 Kilometer von Kustanai entfernt ein Touristenlager für 120 Sportler in Nutzlun genannt; ebenfalls wurde für weitere 120 Mann Sommerzeitung aufgeschlagen. Somit können hier zugleich viele Wanderlustige ihre Zeit verbringen. Den Touristen stehen Turnplätze, Wasserbecken, Kähne u. a. Sportmittel zur Verfügung, sie vollführen Ausflüge mit Fahrzeugen und zu Fuß, um sich die hübsche Natur des Gebiets anzusehen.

Die Belegschaft des Sokolovka-Sarbalier Aufbereitungskombinats hat vor zwei Jahren ihr eigenes Erholungsheim errichtet, das etwa 18 Kilometer von Rudny am Karatomar Wasserbecken gelegen ist. Hier erholen sich gleichzeitig 120 Kumpel und Bauarbeiter. Die Erholungsbedürfnisse verbinden ihre Zeit in gut möblierten Zimmern, werden gut gepflegt und ernährt, können Boot fahren.

Im Juni/Juli 1971 wurde ein Erholungsheim für die Kinder der Werktätigen „Kieferwald“ gebaut, das 500 Personen zugleich aufnehmen kann, dabei 212 — zur Winterzeit.

terzeit. Das Erholungsheim wird von der Kokchetawer Territorialverwaltung für Kurorte des Kasachstaner Republikgewerkschaftsrats gebaut, und die Sommererholungszeit soll im Mai 1971 in Betrieb genommen werden. Das Heim „Kieferwald“ wird sehr hübsch aussehen, am See gelegen sein und recht heimisch wirken. Ich möchte dabei hervorheben, daß das Klima unseres Gebiets gesund und trocken ist — bei uns gibt es kaum weniger Sonnentage als in Mittelasien. Große Fürsorge lassen die Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets den Pionieren und Schülern angedeihen. In diesem Sommer funktionieren 92 Pionierlager, in denen sich im Juni—Juli etwa 13 000 Kinder erholen haben und das Beginn des Unterrichts sich noch 5 000 erholen werden.

Werfen wir einen flüchtigen Blick in den morgigen Tag, so können wir sehen, daß in Kasachstan eine Reihe neuer Erholungsheime und Pionierlager gebaut werden. Zum Beispiel 1971 werden bereits Sommerlager für die Kinder der Werktätigen, Nahrungsmittelarbeiter, der Staatsstellen u. a. in Nutzung genommen. In demselben Jahr wird mit dem Bau eines Erholungsheims und eines Pionierlagers der Belegschaft des Berg-Aufbereitungskombinats in Lissakowsk begonnen.

Es gibt große Möglichkeiten, die Erholung der Bevölkerung angemessen zu gestalten — die natürlichen Verhältnisse unseres Gebiets gestatten es. Und die Gewerkschaften werden sich redlich bemühen, dieses zu tun.

K. MUCHAMENSHAW,
Sekretär des Kustanai-Gebietsrats der Gewerkschaften

Der erste kasachische Zirkus

Dieser Tage begannen in Alma-Ata die Vorstellungen des ersten kasachischen Zirkus der Republik. Das mannigfaltige und inhaltreiche Programm des schöpferischen Artistenkollektivs hat die Zuschauer erobert.

Das Programm beginnt mit einer Parade als Prolog, die dem 50. Jahrestag der Sowjetunion, der SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet ist. Das Blasorchester spielt dazu den Kasachischen Walzer von Ljuf Chamid.

Großen Eindruck macht das Pferdeensemble „Die Pferdehelfer-Dahligen“. Ausgezeichnet hat diese Nummer Gerschoom Tokajew, ein großer Meister des Pferdesports, vorbereitet. Hier wird auch das Einfliegen der Pferde mit dem Lasso, das Voltigieren auf Pferd ohne Sattel, das kasachische Wettspiel „Kys-Kuu“ (Wettrennen), um die junge Reiterin einzuholen) sowie Dahligenreiterei vorgeführt.

Original und interessant sieht sich die Episode der Bändigung aus.

Das Circusprogramm wird von der Gruppe der Clowns A. Aishanow und T. Tanin mit viel Erfolg auf der Bühne.

An der Zirkusvorstellung beteiligen sich erfolgreich Moskauer Zirkusartisten unter Leitung von A. Furmanow. Die große Attraktion „In der Welt der Illusionen“ ist ein echtes Glanzstück der Zirkuskunst.

Regisseur der Zirkusvorstellung ist der Verdiente Künstler der RSFSR G. Perlan und Konsultant die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR G. Galijewa. Ausstattung des Verdienten Kunstmalers der RSFSR A. Falkowski, Pferdeabrichtung von A. Sokolow.

Der kasachische Zirkus wurde in Saratow geboren. Im Saratower Zirkus haben die Jungen und Mädchen im Laufe von anderthalb Jahren mit Erfolg die komplizierte Zirkuskunst gemeistert.

Die Vorstellungen des ersten kasachischen Zirkus finden im Alma-Ataer Sportpalast statt.

G. MARALBAJEW

Orbitalflüge gestern, heute und morgen

2. Geologie: Blick aus dem Kosmos

Zu den Merkmalen der Orbitalflüge der sowjetischen Raumsonden „Sojus“ gehört die wachsende Aufmerksamkeit für die Anwendung der kosmischen Technik in der Volkswirtschaft. Wenn die ersten Flüge nach dem „Sojus“-Programm auf die Überprüfung des Raumschiffes, auf die Ermittlung seiner technischen Möglichkeiten abzielen, so sind die Flüge der „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ im Oktober 1969 sowie der diesjährige Flug der „Sojus-9“ bereits mit dem Ziel veranlaßt worden, die Möglichkeiten der praktischen Anwendung des Raumschiffes für die praktischen Belange zu überprüfen. Das ist gesamtmäßig. Jede Maschine wird zu nächst allseitig überprüft, um erst dann dem Menschen zu dienen.

Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beobachtungen und der Fotoaufnahmen von geologischen-geographischen Gebilden aus dem Kosmos bedeuten die gleiche geographische Beobachtung der Erde. Die Erforschung der Naturressourcen wie einst die Luftaufnahmen. Der Einsatz von Orbitalapparaten kann in Zukunft diesen Bereich überhaupt revolutionisieren.

Wie auch auf anderen Gebieten der Anwendung der Raumfahrt für die Lösung von wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben erhebt sich hier die Frage: welche Apparate — autonome oder bemannte — zweckmäßiger sind? Argumente zugunsten der automatischen sind im allgemeinen die gleichen: sie sind einfacher, billiger und erfordern keinen Schutz der Raumfahrer. Argumente zugunsten der bemannten Apparate sind ebenfalls nicht neu: sie sind elastischer, sichern die Wahl von interessanteren Forschungsobjekten, machen das Studium von „nicht programmierten“ Erscheinungen möglich. Es ist schwer, den einen Mittel Vorzug zu geben, weil die spekulativen Argumente einander fast ausgleichen.

Bei der Erforschung der Naturressourcen ist die Frage über die Einströmung von Informationen (wie paradox das auch klingen mag) sehr akut. Wenn der kosmische Flugapparat ununterbrochen alles fotografieren wird, was vor seine Kamera kommt, werden auch die mächtigen Zentren zur Bearbeitung von Informationen, die mit modernen Rechenmaschinen ausgestattet sind, nicht instande sein, diese Fülle an Informationen zu bearbeiten und in einer Form darzustellen, die sich für die praktische Verwendung eignen würde. Das System würde in diesem Überfluß an Informationen „ersaufen“. Kein Geheimnis, daß schon heute der Umfang an Informationen, die von den kosmischen Objekten erhalten werden, nicht selten die Möglichkeiten für ihre Auswertung übersteigt. Je weiter, desto größer wird dieser Informationsstrom. Der Ausweg liegt nur darin, daß man nicht alles gleichzeitig, sondern auswählweise, nur die wichtigsten Objekte und Erscheinungen fotografieren muß, solche Informationen können nach einer baldigen Bearbeitung praktisch „ausgewertet“ werden.

Wie kann man ermitteln, was wichtiger ist, was erforderlich ist, was unumverzichtbar ist? Für das Fotografieren kann man automatische Orbitalapparate einsetzen, die von der Erde aus programmiert werden und nur die interessierten Gebiete aufnehmen. Dann wird der Informationsstrom nicht aus „den Ufern treten“. Wenn in einem Gebiet, das neben dem zu fotografierenden liegt, Erscheinungen auftreten, die viel interessanter sind, wird das unbekannt bleiben.

Was wäre aber mit dem Einsatz von bemannten Orbitalapparaten mit dem qualifizierten Beobachter an Bord? Dieser würde keine Entscheidung übersehen (wenn sie auch nicht auf dem Programm steht), das Interessanteste wählen, sich leicht umstellen, wenn es erforderlich ist, und die erdgebundenen Verarbeitungszentren nicht mit unwichtigen Informationen überschütten, nur weil die Spezialisten auf der Erde sie irrtümlicherweise für wichtig halten.

Die Anwendung von bemannten Apparaten für die Untersuchung der Naturressourcen schließt allerdings nicht den Einsatz von Automaten aus. Im Gegenteil. Die richtige Lösung wäre die Verbindung von bemannten und automatisierten Apparaten. Wie sollen die Funktionen zwischen diesen Apparaten rational aufgeteilt werden? Durchaus aus möglich, daß die bemannten Raumschiffe für die Überprüfung der allgemeinen Methodik (das gehört übrigens zum Programm der Forschungen mit dem Raumschiff „Sojus-9“) und für die Ermittlung der interessantesten Forschungsobjekte dienen werden, während die automatisierten Sputniks diese Objekte nach einem bestimmten Programm auswerten. Möglich ist allerdings auch eine andere „Verteilung von Pflichten“.

Die Nutzung der kosmischen Mittel kann keineswegs die Stellung der Luftfahrt unterhöhen, die auf dem Gebiet der Untersuchung von Naturressourcen so viel getan hat und noch so viel tun wird. Raumfahrt und Luftfahrt sind keine Konkurrenten, sondern Verbündete. Viele Bordapparate für Aufnahmen, Sondieren usw. von den Orbitalapparaten aus können zunächst mit Flugzeugen überprüft werden.

Man kann sich vorstellen, daß in einer nicht mehr ferren Zukunft eine Zentrale eingerichtet wird, wo die Informationen über die Suche nach Naturressourcen einlaufen werden. Solche Informationen werden sowohl von Orbitalapparaten als auch von Flugzeugen zusammengetragen. Die Mitarbeiter der Zentrale werden den Einsatz verschiedener Mittel planen, um die höchste Effektivität bei gering-

sten Ausgaben zu erreichen. Um das eine Objekt zu untersuchen, genügt das Flugzeug, für das andere wäre ein kleiner Sputnik erforderlich; mit der Untersuchung des dritten könnte das Personal einer ständigen Orbitalstation beauftragt werden.

Es erhebt sich eine weitere Frage. Wie können auf die Erde Ergebnisse der Untersuchungen gebracht werden? B. Fotoaufnahmen bestimmter Erdgebiete? Die einfachste Methode beim automatisierten Sputnik ist eine Fernsehübertragung. Democh geht dabei viel verloren. Viel wertvoller und aufschlußreicher wäre die Rückkehr der Fotoaufnahmen auf die Erde. Es genügt wohl, die Aufnahme der Erde aus dem Kosmos zu vergleichen, die vom Sputnik „Molnija“ gemacht und über einen Fernsehschirm übertragen worden sind, und solche, die der Landapparat der Station „Sonde“ auf die Erde zurückgebracht hat.

Wenn wir jedoch den Film auf die Erde zurückbringen wollen, wird eine große Zahl von Sputniks erforderlich sein; statt eines jedes rückgeführten Sputnik soll ein neuer gestartet werden. Man kann jedoch den Film auf die Erde bringen, ohne auch den Sputnik zurückzuführen. Der Sputnik kann auf seiner Umlaufbahn bleiben, und noch so viel tun wird. In Zukunft Transportraumschiffe regelmäßige Flüge zwischen der Erde und den Orbitalstationen durchführen und dabei die Fotoaufnahmen auf die Erde für die Auswertung bringen werden. Ein solches Raumschiff wird wie ein Flugzeug zahlreiche Flüge unternehmen und nur unbedeutende Reparaturen zwischen den Einsätzen sowie das Tanken brauchen.

Folgende Perspektiven werden dank dem Experimenten eröffnet, die die Kosmosaufgabe mit dem Raumschiff „Sojus-9“ durchführen.

J. MARININ
(APN)

Die sonnige Welt des Malers

Die Werke des Volkskünstlers der UdSSR Semjon Tschukow, die in diesem Jahr für den Leninpreis kandidieren, stellen eine Bilanz seines Schaffens in den letzten Jahren dar. Über die Eigenart Semjon Tschukows und sein malerisches Werk berichtet Staatspreisträger Boris Nemenski, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Bildender Künstler der UdSSR.

Der Name Semjon Tschukow hat in der UdSSR einen großen Klang. Die Kunst dieses Meisters fand die Anerkennung von Volk und Welt.

Das Werk eines jeden echten Künstlers bedeutet eine Welt niedergewesener Gestalten. So ist der Name Lewitan jenen russischen Menschen teuer, ohne ihn wäre unser Leben eine Welt armer. Auch der Name Surikow ist aus der russischen Kultur nicht wegzudenken — gleichermaßen ist auch ohne Tschukow die sowjetische Kultur unvorstellbar — die Kultur aller Sowjetvölker, nicht nur die russische oder die seiner Heimat Kirgisien. Wenn wir „sowjetische Kultur“ sagen, dann meinen wir eine internationale Kultur und Kunst. Tschukows Werk ist eine anschauliche Bestätigung dieser Auffassung.

Seine Themenkreise ist in dieser Hinsicht zwar bedeutungsvoll, aber noch nicht entscheidend. Viele Künstler haben ja fremde Länder dargestellt, doch wenige nur

waren in diesen fremden Kulturen epochemachend. Zu nennen wären höchstens Theophrast der Grieche in Rom und El Greco in Spanien.

Die Kunst eines Volkes ist seine Seele, sein Weltgefühl, und die Frage, ob die Kunst oder der Volkscharakter primär sei ist müßig. Sie sind unzertrennlich, sie bringen einander hervor.

Deshalb ist der russische Künstler Tschukow auch ein Künstler Kirgisien. Er hat beide Kulturen mit der Muttermilch in sich aufgenommen.

Unlängst besuchte ich in Frunse die kirgisische Republik-Kunstausstellung und sah eine nationale Schule von unwüchsiger Eigenständigkeit. Es ist schwer, ihren Charakter mit Worten zu schildern, doch alle wie junge Meister sind Träger eines unverwechselbaren nationalen Geistes — trotz der unterschiedlichen künstlerischen Ideale und plastischen Vorstellungen.

Der gleiche Geist aber ist auch in Tschukows Werk klar spürbar. Natürlich könnte man das auch so erklären, daß Tschukows Werk

die gesamte kirgisische Kunst beeinflusst hat, stand er doch an ihrer Wiege. Doch darf ich wohl behaupten, daß Tschukow die Seele Kirgisien in sich trägt, also nicht von ungefähr zum Stammvater der kirgisischen Kunst wurde.

Dennoch ist der russische Geist, die russische Art und Kunstauffassung in jedem seiner Werke unverkennbar. Das gilt sowohl für seine Gemälde aus der kirgisischen Heimat als auch für die Bilder, die er von seiner Indienreise heim brachte. Wie Roerich auch in den Himalaja-Landschaften immer ein russischer Maler blieb, wie Puschkina und Tschukowski doch echt russische Kunst schufen, wenn sie auch aus dem spanischen oder französischen Leben schöpften, so brachte Tschukow Themen und Geistesaspekte, ja das ganze Lebensgefühl der Kirgisien und der Indier in die russische Kunst mit, die er bereicherte, ohne ihre Gefühls- und Geisteswelt zu verlassen. Eine solche Empfänglichkeit für das Fremde war der russischen Kunst seit und zu eigen. Tschukow tritt in mancher Beziehung das Erbe dieser Kunst an.

Nicht unumstößlich ist es so sehr das Schaffen Alexander Iwanows. Die Malerei beider ist durch eine ähnliche Einstellung zur Schönheit, zur Kunst und zum Leben

gekennzeichnet. Im Grunde sind sie beide Künstler eines einzigen Themas — ja, Iwanow widmete bekanntlich sein ganzes Leben einem einzigen Werk!

Auch dem spirituellen Meister ist die Schönheit der Natur, des Lebens, des Menschen heilig, und er sucht sie und findet sie sowohl in Kirgisien als auch in Indien.

Seine Bilder sind wie Lieder, und es ist kein Zufall, daß wir bei ihm immer wieder Titel finden wie „Ein Lied“, „Das Lied der Armen“ oder „Das Lied des Kuli“. Erinnerung nicht Bildbenennungen wie „Abendgedanken“, „Erinnerung an Deschapur“, „Abendrot“, „Mittag“ und „Morgenfrühe“ an Liedernamen. Seine „Morgenfrühe“ ist gleichsam ein zärtliches Lied von den einfachen und ewigen Freuden des Lebens. Ähnliche Gedanken über die Wirkkräfte der Natur finden magischen Ausdruck in einem so herausragenden Bild der indischen Serie wie „Der Himalaja“.

Nie ist ja der Stoff für die Wirkung eines Gemäldes entscheidend, sondern nur die künstlerische Aussage. Tschukows Werk ist reich an hohen, optimistischen Gedanken. Er versteht wie kein anderer, im heutigen Tag die ewige Schönheit zu sehen und festzuhalten. Dabei erschließt er uns die Gefühls- und Gedankenwelt fremder Völker, bringt aber auch anderen Völkern die Reichtümer russischer Kunst.

B. NEMENSKI (APN)

Alexander Stepanowitsch Grin zu seinem 90. Geburtstag



Alexander Stepanowitsch Grin (Grinewski) wurde am 23. August 1880 im Gouvernement Wjatka als Sohn eines verbannten polnischen Aufständischen geboren. Unzufrieden mit der ausbeuterischen Gesellschaftsordnung des zaristischen Rußlands, wurde Alexander Grin wegen revolutionärer Tätigkeit mehrfach verhaftet.

In seiner 26jährigen schöpferischen Tätigkeit schuf er nicht wenige romantisch-exotische, abenteuerliche Romane und Erzählungen, die voller Phantasie sind. In all diesen Werken erweist sich Grin als Kenner der menschlichen Psyche und hervorragender Naturdramatiker. Sein Schaffen zeichnet sich durch den Glauben an das Edle im Menschen aus.

In seiner bedingten Welt, „Grinland“, die er sich selbst geschaffen hat, sind dieselben Gesetze tätig, wie auch in der realen Welt, doch sind die Zusammenstöße dort schärfer, die Ereignisse entwickeln sich rascher, die Charaktere treten entblößt auf, das Schwarze ist schärfer von dem Weißen getrennt, die Möglichkeiten sind breiter und die Ziele erreichbarer. Aber so scharf die Fragen dort auch gestellt werden, sind sie immer reale Lebensfragen und darunter die wichtigsten Probleme der Zeit, die wir bei den Schriftstellern-Realisten, den Zeitgenossen Grins, finden.

Das Talent Grins formierte sich hauptsächlich noch im letzten Jahrzehnt vor der Oktoberrevolution. Daher brachte er in die Literatur jener Zeit eine ziemlich verworrene Vorstellung über die Bedeutung der sozialen Kräfte in der Gesellschaft; den Drang zum

Glück und die Empfindung des tragischen Risses zwischen der hohen Vorausbestimmung des Menschen und des ihn in den Sumpf ziehenden Spießbürgertums.

Einerseits hörte Grin nie auf, ein aufmerksamer Zeitgenosse alles dessen zu sein, was in Rußland vor sich ging, andererseits war er ein eigenartiger Schriftsteller und stellte sich nie auf die Seite der bekannten Gewohnheiten. Doch seine Popularität wuchs mit jeder neuen Schöpfung. Seine Prosawerke sind mit allen Merkmalen des Realismus ausgestattet, aber von romantischen Helden besiedelt. Sein Leitmotiv war — leben und handeln. Doch die Möglichkeit, in der realen Welt tätig zu sein, schien Grin zu gering. Deshalb versetzte er seine Helden in außergewöhnliche Verhältnisse, in sein ausgedachtes „Grinland“. Und obwohl er schon in seinen frühen Werken sich die Richtung, Falschheit, Schleichend, Prinzipienlosigkeit, Spießbürgertum auftrat und das persönliche Glück im Glück der anderen sah, verstand er in seinen Jahren doch nicht den anwachsenden revolutionären Aufschwung. Aber schon im Revolutionsjahr 1917 ist er von dem ethischen Ideal des Menschen, der nur durch die Tätigkeit für das Wohl der ganzen werktätigen Menschheit stark wird, ergriffen.

Einige Tage vor dem Oktoberumsturz veröffentlichte Grin die Erzählung „Aufstand“ in der er scharf und ohne Umschweife zwei Lebensphilosophien — „für andere“ und „für sich“ — zusammenstoßen ließ.

Im Dezember 1917 erschien Grins realistische Erzählung „Pendel der Seele“. Hier wird ein russischer Philister geschildert, der aus Furcht vor der Revolution in einen Käbel flieht und dort Selbstmord begeht. In den Revolutionsjahren schrieb Grin das spannende Märchen von dem blinden Fischer den Weg zum Licht fand („Strahl“) und die Erzählung wie der Held demutet den Menschen schön und glücklich macht („Feinde“), wie die „Marseillaise“ geschaffen wurde („Geburt des Donners“), wie der Lebensfrohe seinen eigenen Tod begehrt („Der Kampf mit dem Tod“). In dieser Zeit erschien auch Grins erstes großes Werk „Das Purpursiegel“, das eine begeisterte Hymne der Phantasie ist.

Für Grin war der Sieg der Revolution in der menschlichen Seele teurer, als die Erfüllung der Wünsche des Wunders, das mit eigenen Hän-

den vollbracht wurde. Davon spricht die vorfindliche Schöpfung „Das Purpursiegel“.

Die Jahre von 1917—1927 sind die Zeit der schriftstellerischen Reife Grins, die Blüte seines Talents. In dieser Zeit konnte sich der große Mensch den Weg zur Freundschaft mit anderen guten Menschen finden kann.

Das humane Schaffen Grins erzieht sich harmonisch in die zeitige Schatzkammer der Schöpfer der neuen Gesellschaftsordnung, die auf der Achtung zum Menschen aufgebaut ist. Seine Werke sind besonders der Jugend nah und teuer. Ein starker Geist im starken Körper, Verschmelzung der Kraft und des Intellekts, des Willens und der seelischen Feinheit — das ist Grins Ideal. Die ganze Romantik und Phantasie unserer Zeit fördern die Entstehung solcher Menschentypen, die an der schöpferischen Arbeit und den neuen Entdeckungen regen Anteil nehmen. So wollte es auch Grin.

Als Vorbilder seiner phantastischen Erzählungen gelten für Grin Puschkina, Lermontow, Gogol, Leskow und Maxim Gorki, der besonders viel zur Formierung von Grins Talent beigetragen hat. Gorki bedauerte in einem Brief an Assejew 1928, daß man Grin so wenig

in die Welt der Dichtung, Nein, er unterließ ständige Verbindung mit dem wirklichen Leben, hielt Umschau, verfolgte stets die Linie der Gegenüberstellung, der er eine sittliche Beziehung wie der Held demutet den Menschen schön und glücklich macht („Feinde“), wie die „Marseillaise“ geschaffen wurde („Geburt des Donners“), wie der Lebensfrohe seinen eigenen Tod begehrt („Der Kampf mit dem Tod“). In dieser Zeit erschien auch Grins erstes großes Werk „Das Purpursiegel“, das eine begeisterte Hymne der Phantasie ist.

Für Grin war der Sieg der Revolution in der menschlichen Seele teurer, als die Erfüllung der Wünsche des Wunders, das mit eigenen Hän-

L. MUNCH

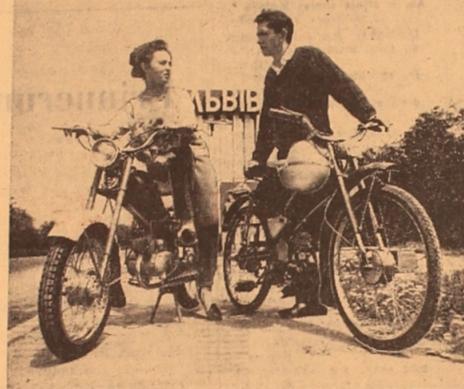
Verse am Wochenende

In eigener Sache

Darf ich ein Wort in eigener Sache sagen? Es ist ja feil das zweite hundertmal, daß meine schlichten Verse kühl es wagen, erneut zu pachten dieses Areal. Zweihundertmal erkläre an dieser Stelle, auf dieser Seite das gerühmte Wort — es rückt stets dem Unrecht auf die Pelle und strift für Recht und Wahrheit immerfort. Begelstert rühme es die Kosmoshelden, besang den Landmanns schweres Tagewerk, beehrte sich, von Spiel und Sport zu melden und schenkte auch dem Scherz sein Augenmerk. Es würde gern zur Heiteren erzählen, die Großtat preisen an der Arbeitsfront, und sich mit jener Freundschaft eng vernehmen, die hell die Brudervölker übersommt. Jedoch, die Wirklichkeit zu überbrücken, das stände ihm bestimmt nicht zu Gesicht, entspreche sicher nicht den Leserwünschen und nicht des Versefmachers strenger Pflicht. Und deshalb sind an jedem Wochenende drei Verse — unfirtiert und ungeschminkt — gar oftmals Kriegsschauplatz und Kampfgelände, auf dem der scharfe Stahl der Waffen blüht. Sie sind mit einer hohen Pflicht geworden, die mich zum Jubel, zum Protest behuft, die da nicht fragt nach Ehren und nach Orden, jedoch allwöchentlich zur Tat mich rufft.

Rudi RIFF

Im Namen der Leser spricht die Redaktion ihrem unermüdlichen und unersättlichen Verskommunikator Rudolf Jacquemien zum 200. Wochenenderversären herzlichsten Dank aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, zusammen mit allen Lesern noch viele Hunderte Wochenenderschöpfungen von Rudi Riff zu erleben.



Das Lower Molorenwerk nahm die Serienfertigung von zwei neuen Mopedmodellen auf. Das erste — „Werchowina“ — hat einen 2-PS-Motor und entwickelt eine Stundenleistung von 50 km, hat nur einen Sitz und kann 15 kg Last befördern.

Das zweite Modell — „Tissa“ — hat einen 1,2-PS-Motor bei gleicher Ladefähigkeit und Höchstgeschwindigkeit von 40 km. Der vergrößerte Durchmesser der Räder gestattet die Fahrt auf beliebigen Straßen.

UNSER BILD: Neue Mopedmodellen „Werchowina“ (links) und „Tissa“.

Foto: APN

Kennen Sie den Witz schon?

Frantz: „Ist das der Mars da oben am Himmel?“
Emil: „Nein, die Venus!“

Frantz: „Mensch, wie erkennst du bloß die Details so ohne Entfernung?“

Jemand stürzt atemlos auf den Bahnsteig.
„War das eben der letzte Zug?“
Angestellter: „Nein, der vorletzte!“
„Na, ein Glück!“

Angestellter: „Der hatte sich verspätet, der letzte ist schon vorher gefahren!“

Der kleine Sprößling eines Schriftstellers wünscht sich zum Geburtstag die Trommel. Die Mutter meint: „Aber bei diesem Lärm kann Vater nicht schreiben.“ Darauf entgegnet Klaus: „Ich will ja auch nur trommeln, wenn Vater schläft!“

Humoreske

„Gottsdank“, rief er, „im Mehl dernte noch ka Werm sei.“ Er zog einen großen Sack hervor und besichtigte seinen Inhalt. Wer konnte es wissen, ob in dem Sack Mehl, den er vor einem halben Jahr gekauft hatte, keine Würmer waren! Aber dafür waren Würmer im Reis, der auch schon lange Zeit unberührt in der Vorratskammer aufbewahrt wurde...
Die Was Adeldid fing zu weinen an. „Un dodreiß ist alles voll in der Bud“, beteuerte sie, „war an alles bist du schuld, weitr kaanr...“
Karlmeil ließ sich erschöpfen auf einen Stuhl nieder.
„Miljoudunndretter“, sagte er, „mr werd gar net klug gang. Wer kanns dann wisse wie mr san Mantl dr best hänge muß.“
„Häng den Mantl so wie die Leit“, antwortete seine Frau, „kaanr hangen so wie du.“
„Ja, das werds jo sei“, gestand Karlmeil, „ich will mirschs hinreichs Ohr schreiw...“
K. ECK

Wenn dr Mantl quer hängt...

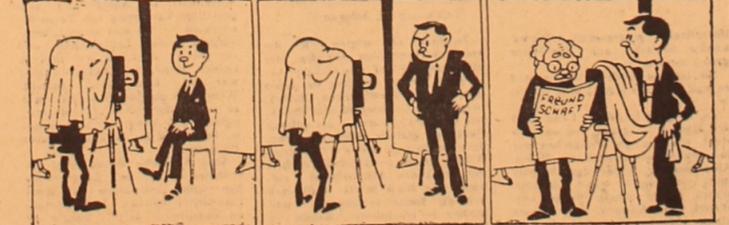
Karlmeil hatte sich vor einiger Zeit pensionieren lassen und verbrachte nun die Tage in den Warenhäusern und Lebensmittelgeschäften. Oft war er auch auf dem Kolchosmarkt anzutreffen, wo die „Herrgottsvögel“, wie er die Rentner nannte, zusammenkamen und weltwundliche Gespräche führten. Dabei hatte er sich aber nicht die Ziele gestellt, einen guten Kühlschrank zu erhalten, weil ja ohne diesen in der Stadt wirklich schwer auszukommen ist. Und siehe da: eines Tages hatte er den ersehnten Schrank erstanden. Und zwar einen recht umfangreichen, „SIL“, glaube ich, soll er heißen. Die alte Adelheid, was dem Karlmeil seine Frau ist, war zwar gegen einen solchen großen Kühlschrank, weil sie nur zwei Menschen sind, aber wenn der Alte mal auf einem Wahn ist, da kriegt ihn keiner mehr runter. „Ich wer schun wisse, was ich mache muß“, versicherte er, „du waßt woll gar net, mies witem Fleisch steh!“
Wirklich, mit dem Verkauf von

Fleisch war es eine Zeitlang in unserer Stadt nicht so glänzend. „S ist doch awr Worscht gangung die un allerhand Fisch un Konservenfeisch“, parierte die Adelwas. Und das war wirklich so, man konnte leben und Gott einen guten Mann sein lassen. Aber der Karlmeil hat mal seinen Kopf für sich. Und wie der Kopf, so der Hut...
So verging ein Tag um den anderen und Vetter Karlmeil brachte heute ein paar Kilo Fleisch, morgen ein paar Hühner und dann und wann auch noch Sauß, um „Gallerei“ zu machen.
Wie der Schrank vollgepfropft war, sagte Karlmeil zu seiner Adel:
„Jetzt kann mich die Welt vetrümliche. Hoch, was ich dr sag! Was mr täglich zum Esse hun müsse, bring ich so unrdhand haam, un dr Schank werd net un freß ach ka Brot.“
Und wenn der Vetter Karlmeil etwas anordnet, da geht die Was Adew nicht drüber, in keinem

Fall. Man aß von dem, was so „unrdhand“ heimgebracht wurde. Nach einer geraumen Zeit bemerkte die Was Adew, daß der Kühlschrank nicht mehr knackte. Wenn aber der Kerl nicht von Zeit zu Zeit „knackt“, so schieds einem gleich in die Knochen: o weh, da schafft er nicht. Zu allem Unglück war Karlmeil auf einige Tage zu seinem Bruder in einen Sowchos gefahren, ob er dort nicht vorteilhaft Eier hamslern könnte. Was Adew wußte nun nicht, was sie machen sollte, auch die Nachbarn konnten ihr nur raten, einen Meister anzufordern. Sie hatte denn auch einen Meister angefordert, aber der sollte erst in drei Tagen kommen. Unverschöfft kam denn der Wirt nach der Die Alte wackelte ihn mit verzerrtem Angesicht entgegen, aber er fiel ihr ins Wort.
„Du machst ju Gesicht, als wie die Katz, wenns dunnt“, sagte Karlmeil guigelaut und stellte seinen Elkerb vor den Kühlschrank, „host woll wider Zohweh oder was?“

An Jaschke Schulzes Ungeduld ist ganz allein die „Freundschaft“ schuld

Zeichnung: A. Aschmarin



Diese Meinung vertritt insbesondere Anneli Tarkowski, die im Verfilmung des Romans „Solaris“ von Stanislaw Lem begonnen hat. Das Buch hat den Regisseur nach seinen Worten nicht so sehr durch sein spannendes Sujet gefesselt, als durch den tiefen philosophischen Gedanken der Erkennbarkeit der Welt. Tarkowski will die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Psychologie des Helden lenken, der in seinen Gedanken die Vergangenheit erlebt.
Die Moskauer Filmregisseure, die sich Ereignissen aus der historisch-revolutionären Vergangenheit zuwenden, sind bestrebt, neue

Werte der klassischen und der Gegenwartsliteratur verfilmt. Es handelt sich unter anderem um zwei Filme nach Theaterstücken von Tschukow: „Die Möwe“ (Regie Mili Karasik) und „Onkel Wanja“ (Regie Andrej Kotschalowski-Michalkow, Innokent Smolotunowski in der Titelfolge). Gedreht werden auch zwei Streifen nach frühen Erzählungen von Michail Scholochow („Todfeind“, „Die lasurblaue Steppe“).
Sergej Julkewitsch, der seinerzeit auf der Moskauer Bühne Majakowskis Komödien talentiert zur Aufführung brachte, will nun die Komödie „Die Wanze“ nach eigenem Drehbuch verfilmen.
Die Filmschaffenden aus „Mosfilm“ arbeiten nach wie vor eng mit ihren ausländischen Kollegen zusammen. Im Gemeinschaftsarbeiten polnischen Filmschaffenden entstehen zwei Streifen zur Kriegsthematik, mit Filmschaffenden aus Budapest ein Film über die Revolution von 1919 in Ungarn, mit Kollegen aus dem Filmstudio „DEFA“ ein Film über die Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der DDR und mit rumänischen Kollegen das Musical „Lieder des Meeres“.
(TASS)